

Naumburger Tageblatt

Theater, eine Leidenschaft

OBERLANDESGERICHT Kurzweiliges Mittwochsgespräch mit Intendant Stefan Neugebauer

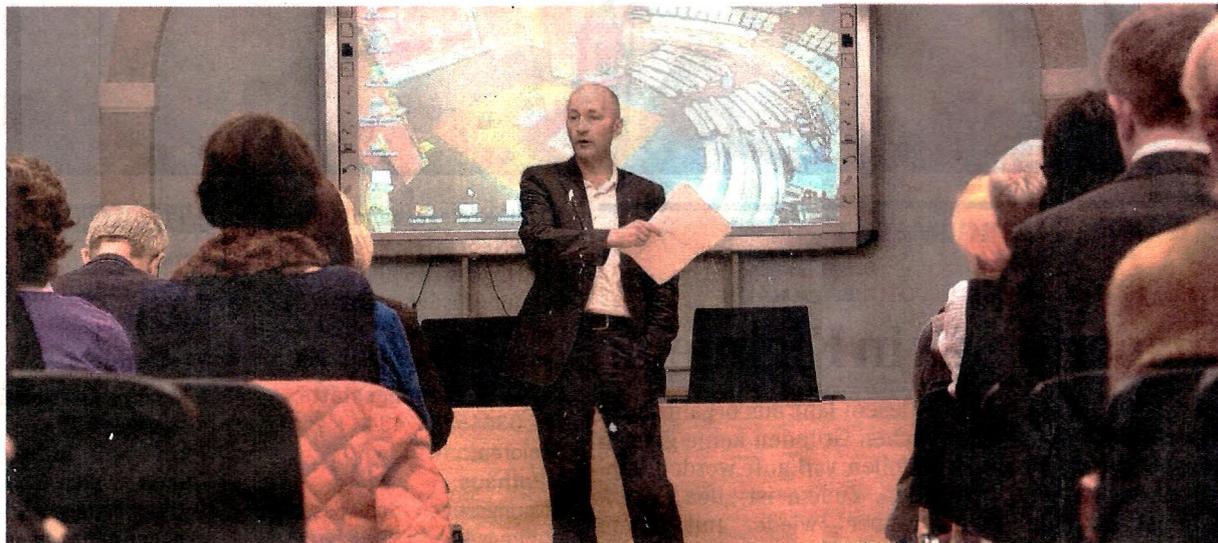
VON JANA KAINZ

NAUMBURG - Als Dichter versuchte sich der Präsident des Oberlandesgerichts (OLG), Winfried Schubert, während des jüngsten Mittwochsgesprächs. Um den Referenten des Abends angemessen willkommen zu heißen, griff er zu Goethes Faust I. Einen Teil aus der Studierzimmer-Szene münzte er auf amüsante Weise um auf Naumburgs neuen Theaterintendanten Stefan Neugebauer. So hieß es eben nicht wie noch bei Faust „Das also war des Pudels Kern!“, sondern „Das also ist der Wirbelwind...“, um im gleichen Duktus den Wahl-Naumburger anzukündigen. Dieser wiederum versprach, einige Geheimnisse zu lüften und nahm die Gäste mit auf eine rasante mit interessanten, kuriosen und unterhaltsamen Episoden gespickte Reise durch seine nicht minder bewegte berufliche Laufbahn.

Vom Tischler zum Theaterliebhaber

Der gebürtige Potsdamer habe lange Zeit keine Ahnung gehabt, wer er sei, wo er dazugehöre. So sei sein Weg zum Theater „kein Spaziergang“ gewesen. Viele Wege schlug er ein, kehrte um, bog ab. Nach der Schule ging es zur Tischlerlehre. „Eine Fehlentscheidung“, stellte der Linkshänder und bekenkende Langschläfer fest. Er versuchte es mit dem Theologiestudium, während dem er Nietzsche für sich entdeckte. Mit dessen Büchern im Gepäck reiste er Anfang 1988 in den Westen aus. Sein Studium der Romanistik, Germanistik und Theaterwissenschaft führte ihn hinein in die Theaterwelt.

Mit einem Theaterworkshop in den Semesterferien in Konstanz sprang der Funke über. Speziell bei der Abschlussarbeit. Für die sollte er Becketts „Warten auf Godot“ auf die Bühne bringen, dafür erstmals Regie führen. „Plötzlich war ich ein



Im Oberlandesgericht erzählte Naumburgs Intendant Stefan Neugebauer manch amüsante Episode aus seinem bisherigen Theaterschaffen. OLG-Präsident Winfried Schubert dankte es ihm mit einer OLG-Tasse.

FOTOS (2): TORSTEN BIEL

anderer Mensch“, so Neugebauer, der bis dahin ein „scheinbar leidenschaftsloser Mensch“ gewesen sei. Kaum vorstellbar für die Mittwochsgesprächs-Gäste, denn voller Leidenschaft sprach er von seinen vielen Theaterprojekten im In- und Ausland. So auch vom Opernprojekt in der Nationaloper von Tirana. In Albanien führte er Mozarts Zauberflöte auf. Wie das aussah, dafür hatte er eine Videoaufzeichnung mitgebracht.

Anschaulich schilderte er, wie er Jahre zuvor in der Wahl-Heimat Berlin über Nacht und beinahe aus Versehen das Clubtheater gegrün-

det hatte, mit dem er dann die ungewöhnlichsten Orte in Spielstätten verwandelte. „Höhepunkt“ sei ein Sektionshörsaal an der Charité gewesen. Weil in jenem der Tod so präsent sei, habe er „nach einem Stück über das Ende“ gesucht. Fündig wurde er bei Samuel Beckett. Für die Aufführung von „Das letzte Band“ gewann er Friedhelm Ptok. Der Schauspieler und Synchronsprecher blieb Neugebauer treu, stand auch auf dessen Bühne im stillgelegten Steglitzer Stadtbad - der mehrjährigen festen Spielstätte des Clubtheaters bis zur Schließung. Auch nach Naumburg wird

Neugebauer als Gastschauspieler folgen. Erste Bekanntschaft mit dem Mimen konnten die Naumburger an dem Abend machen - vorerst jedoch nur akustisch dank einer Hörprobe.

Respekt vor „Hänsel und Gretel“

Mit ungebremster Leidenschaft berichtete der Intendant von aktuellen Proben und Projekten. Derzeit wird das Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel“ einstudiert. Dies zu inszenieren, flöße ihm mehr Respekt ein als „Faust“. Anknüpfen werde er damit an die Puppentheatertradition in Naumburg. Ohnehin seien ihm die regionalen Bezüge wichtig. Deutlich wird dies mit einer der nächsten Premieren: dem Naumburger Theaterspaziergang. Im ersten werden das OLG und der einstige Richter und Autor Herbert Rosendorfer eine Rolle spielen. Verbinden wolle er auch Wein, Theater und Nietzsche. Mit der Ankündigung, dass eines der nächsten Stücke den Titel „Also sprach Müller-Thurgau“ trage, unterstrich Neugebauer seinen Sinn für Humor. Dass er für das Theater brennt, daran ließ der kurzweilige Abend keinen Zweifel.